

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1967-06-27

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

27. Juni 1967

Liebe Frau Castonier, -

ich Untier. Sehr zu Recht häufen Sie Napalm auf mein Haupt. (Hätten bloss die herrlichen Israelis auf den Teufelsdreck verzichtet, der den amerikanischen Vietnam-Helden so gut zu Gesichte steht!). Natürlich habe ich Ihre Büchlein bekommen und danke zu diesem späten Datum sehr herzlich dafür. Gelesen - zu meinem tiefen Amüsement und, gegen Ende, mit Ergriffenheit habe ich aber bisher nur "Drei taube Tanten" und gedachte zu schreiben, sobald ich in den Genuss der beiden anderen Bändchen gekommen sein würde. Jedoch, wie's so geht: in Klosters hatte ich mich - wegen einer Radiosendung - durch die halbe erzmoderne deutsche Literatur zu fressen (Heissenbüttel, Walser, Schnurre, etc.pp.) und kam zu durchaus nichts Erfreulicherem. Und anschliessend jagte wieder eine Lästigkeit die andere. Nun hoffe ich auf Wildbad Kreuth, wo ich einen Sommermonat verbringen werde.

All dies am Rande. Zu Zweck und Inhalt Ihres Briefes: Da dürfte guter Rat ausserordentlich teuer sein. Die Schweiz - I am happy to say - hat sich in Sachen Israel ganz ausgezeichnet benommen, und jeder gab, was er irgend konnte und darüber hinaus. Was jetzt etwa noch aufzutreiben wäre, ginge neuerdings nach Israel, und noch sehe ich nicht, wie ich für Menschen, die - aus welchen Gründen immer - ihr Land zu jenem Zeitpunkt mittellos verliessen, das Nötige einsammeln könnte. Den einzigen Mann, einen jüdischen Arzt, der vielleicht Rat in der Sache wüsste, vermochte ich noch nicht zu erreichen, versuche es aber heute Abend nochmal und schicke den Brief erst ab, wenn ich - falls er nicht abwest - weiss, was er meint. Meinerseits habe ich mich natürlich schon völlig verausgabt und fürchte, "M.K." möchte es übel vermerken, wollte ich ihr etwa hundert Fränkli schicken. Oder dürfte ich das?

Gleichviel für den Augenblick. Ich schreibe später weiter. Nein, ich tue es gleich: sehr von Herzen betrübt hat mich die Nachricht von Ihrer "Unheilbarkeit". Aber immer wieder erlaube ich mir, derlei Verdikte anzuzweifeln. Bei wem denn mögen Sie in Minka gewesen sein? Meine eigenen Erfahrungen, die die Hauptstadt der Bewegung nicht ausschliessen, lehren mich, dass just jetzt Zürich wahrscheinlich die beste Stadt ist für unsereinen. Nicht nur bin ich überzeugt davon, dass der hiesige orthopädische Chirurg, Dr. Norbert Gschwend, Wilhelm Schulthess Klinik, Neumünsterallee, Zürich, in seinem Felde der führende Mann Europas ist, ich gläube auch, dass Frau Dr. Dagmar Liechti, Leiterin der Privatklinik Bircher-Benner, Keltenstrasse 48, hervorragend, Behandlungen angehend, mittels derer man in nicht operablen Fällen hilft. Da beide Koryphäen Wartezeiten von über einem Jahr verhängen müssen, hätte ich - und wie liebend gern täte ich dies! - mich einzuschalten.

Hier anfügen möchte ich nur noch, quasi illustrieren, dass Gschwend den Klemperer operierte, als der sich im vorigen August einen Schenkelkopf zerschmetterte hatte, und dass - binnen kurzem! - Klempi dann besser ging als vorher. Und Klempi ist 82. Auch hatte der hiesige Star, Professor Buff, mich aufgegeben, bis Gschwend des Weges kam und mich immerhin wieder auf bekrückte Beine brachte. Mein Wäglein übrigens ist keineswegs "besonders gebaut", vielmehr nur mit automatischem Getriebe versehen, da ich kuppeln nur noch im anderen und besseren Sinne kann. Jetzt wirklich Schluss bis später.

29. Juni 1967

Schon vorgestern gelang es mir, den guten Dr. Wyler zu erreichen. Er ist, wie wohl bereits vermerkt, ganz ungemein tätig in Sachen Israel, nicht ohne Einfluss und versprach mir denn auch, möglichst umgehend jemand Geeigneten zu Kalékos zu entsenden, um zunächst einmal herauszufinden, was dort not tut. Weder aus Ihrem Brief an mich, noch aus demjenigen von "M.K." an Sie ging hervor, wie die Flüchtlinge sich die Dinge nun denken. Noch hat Wyler, der weiss, dass Ihre Freunde nur bis morgen noch im Augustinerhof zu erreichen sind, mir das Ergebnis seiner Recherchen nicht mitgeteilt. Doch weiss ich, dass geholfen werden wird, falls es sich nur um "Ueberbrückungsgelder" - wohl auch um Reisegeld - handelt. Auf die Dauer kann hier niemand helfen, das ist gleichfalls gewiss.

Sie hören wieder von mir, sobald ich imBilde bin.

Wie immer sehr herzlich

Ihre

PS. Habe dem Rowohlt-Verlag geschrieben und angefragt, ob man dort nicht etwas für Frau Kaléko tun möchte. Sie erschien früher bei R. und ist, wie ich aus einem Rowohlt-Gedenkbüchlein ersehe, mit R. befreundet gewesen.

